

Inhalt

Vorwort	9	
1.	Die Situation der Sprachwissenschaft vor de Saussure	11
1.1.	Die romantische Sprachwissenschaft	11
1.2.	Die junggrammatische Schule	14
1.3.	Die Überwindung der Junggrammatiker	20
1.3.1.	Die psychologische Richtung	20
1.3.2.	Die neoidealistische Geistesgeschichte	22
1.3.3.	Die Mundartforschung	26
1.3.4.	Die Kulturmorphologie	29
2.	Die Neuorientierung bei de Saussure	33
2.1.	Systemhaftigkeit der Sprache: <i>langue</i> und <i>parole</i>	34
2.2.	Synchronie und Diachronie	35
2.3.	Bilaterales Zeichenmodell	38
2.4.	Die Sprache als immanentes Relationssystem	41
2.5.	Bedeutung und Wirkung	42
3.	Die Herausbildung der strukturellen Linguistik	46
3.1.	Allgemeine Grundlagen	46
3.2.	Die Prager Schule	48
3.2.1.	Theoretische Konzeption	48
3.2.2.	Die Phönologie Trubetzkoids	52
3.2.3.	Die Theorie der binären Oppositionen	57
3.2.4.	Die Lehre von der funktionalen Satzperspektive	59
3.3.	Die Kopenhagener Schule	60
3.3.1.	Die vier Strata	60
3.3.2.	Relationsgerüst der Sprache und immanente Algebra	64
3.3.3.	Funktions- und Zeichenbegriff	65
3.3.4.	Zusammenfassung der Ziele und Einschätzung	68
3.4.	Der amerikanische Deskriptivismus	72
3.4.1.	Bloomfields behavioristischer Ansatz	73
3.4.2.	Das Meaning-Problem	78
3.4.3.	Der Distributionalismus von Harris	80
3.4.4.	✓ Auswirkung auf den Fremdsprachenunterricht	84
3.5.	Zusammenfassung zu den drei großen Schulen des „klassischen Strukturalismus“	87
3.5.1.	Kritik der strukturellen Linguistik	87
3.5.2.	Verschiedenheit der Schulen	90
3.5.3.	✓ Verdienste der strukturellen Linguistik	92
3.5.4.	✓ Hauptmethoden der strukturellen Linguistik	94
3.6.	Zur Entwicklung der strukturellen Linguistik in der Sowjetunion	99
3.6.1.	Verhältnis von traditioneller und struktureller Linguistik	99

3.6.2.	Übernahme und Weiterentwicklung der Methoden	105
3.6.3.	Bedeutung und Syntax	108
3.7.	Andere Schulen der strukturellen Linguistik	109
3.7.1.	Der britische Kontextualismus	109
3.7.2.	Zum französischen Strukturalismus	112
3.7.3.	Die strukturelle Semantik von Greimas	115
4.	Die inhaltbezogene Grammatik	119
4.1.	Allgemeine Bemerkungen	119
4.2.	Die Grundbegriffe der inhaltbezogenen Grammatik	121
4.2.1.	Wesensbestimmung der Sprache	121
4.2.2.	Rezeption Humboldts: Weltansicht der Sprache und innere Sprachform	122
4.2.3.	Sprachinhalt, Weltbild und Zwischenwelt	123
4.2.4.	Weisgerbers dreigliedriges Sprachmodell (und die Begriffe Inhalt, Funktion und Bedeutung)	126
4.3.	Die Rolle der Grammatik und der vierstufige Aufbau der Sprachwissenschaft	132
4.4.	Zusammenfassung	137
4.4.1.	Einordnung	137
4.4.2.	Kritische Bemerkungen (auch zum sprachphilosophischen Hintergrund und den sprachpolitischen Folgen)	138
4.4.3.	Andere Vertreter der inhaltbezogenen Grammatik	145
4.4.4.	Verhältnis von struktureller Linguistik und inhaltbezogener Grammatik	147
4.5.	Parallele Erscheinungen im Ausland (General Semantics – Metalinguistik)	148
4.6.	Niederschlag in der Sprachbeschreibung	152
4.6.1.	Der Begriff des sprachlichen Feldes	152
4.6.2.	Die „Akkusativierung“ des Menschen	156
4.6.3.	Die Satzmodelle Brinkmanns	159
5.	Die funktionale Grammatik	162
5.1.	Die beiden Quellen	162
5.1.1.	Der Funktionsbegriff Admonis	162
5.1.2.	Der Funktionsbegriff G. F. Meiers	165
5.2.	Ausgangspunkt, Hauptbegriffe und vier Phasen der funktionalen Grammatik	169
5.3.	Prinzipien und Methoden der funktionalen Grammatik	177
5.4.	Schlußfolgerungen für den funktionalen Sprachunterricht	180
5.5.	Verhältnis zu anderen Forschungsrichtungen	182
5.6.	Praktisches Beispiel: Die Satzmodelle in der funktionalen Grammatik	186
5.7.	Die westdeutsche funktionale Grammatik	189
5.8.	Vier Typen der funktionalen Grammatik	191
5.9.	Andere Wege in der Sprachwissenschaft der DDR	192
5.9.1.	Die Noemistik G. F. Meiers	192
5.9.2.	Die neue Sprachlehre H. Beckers	196
6.	Die Abhängigkeitsgrammatik	198
6.1.	Die Abhängigkeitsgrammatik Tesnières	198
6.2.	Andere Typen von Dependenz-Grammatiken	205

6.2.1.	Amerika	205
6.2.2.	Sowjetunion	205
6.2.3.	Zusammenfassende Bemerkungen	206
6.3.	Der Valenzbegriff und seine verschiedenen Fassungen	208
7.	Die Entwicklung und Leistung von Glinz	216
7.1.	Stellung zwischen den Fronten	216
7.2.	Erste Phase: Kritik an der traditionellen Satzgliedlehre	217
7.3.	Zweite Phase: Neue Grammatik	219
7.3.1.	Anliegen, Ausgangspunkt und Methode	219
7.3.2.	Experiment	221
7.3.3.	Interpretation, Funktion und Inhalt	223
7.3.4.	Ergebnisse und Terminologie	224
7.4.	Dritte Phase: Wendung zur inhaltbezogenen Grammatik	227
7.4.1.	„Der deutsche Satz“ und die Überarbeitung der „Inneren Form“	227
7.4.2.	Neues Sprachmodell und Ausgang vom Gemeinten	230
7.4.3.	Stellung zu anderen Forschungsrichtungen	232
8.	Die Bedeutung von Ch. C. Fries	235
8.1.	Die linguistische Konzeption von Fries	235
8.1.1.	Wissenschaftsgeschichtliche Stellung (Verhältnis zum Meaning-Begriff)	235
8.1.2.	Meaning und Form, Formklassen und Funktionswörter	239
8.1.3.	Structural Meanings	243
8.1.4.	Modifikatoren	249
8.1.5.	Unmittelbare Konstituenten	252
8.2.	Umsetzung in den Fremdsprachenunterricht	255
9.	Die generative Transformationsgrammatik	261
9.1.	Die Einführung der Transformationsebene durch Harris	261
9.2.	Die erste Phase der generativen Grammatik Chomskys	263
9.2.1.	Zielstellung der generativen Grammatik	263
9.2.2.	Phrasenstruktur- und Transformationsebene	267
9.2.3.	Entwicklung einzelner Transformationen	272
9.2.4.	Die „erklärende Kraft“ der generativen Grammatik	275
9.2.5.	Das Verhältnis von Syntax und Semantik	277
9.2.6.	Zusammenfassung zur ersten Phase	280
9.3.	Die zweite Phase der generativen Grammatik Chomskys	286
9.3.1.	Überblick und grundlegende Veränderungen	286
9.3.2.	Die neue Rolle der Transformationen; Verzweigungsregeln, Subkategorisierungsregeln und Lexikon	289
9.3.3.	Grade der Grammatikalität	293
9.3.4.	Aufbau der Grammatik	294
9.3.5.	Ebenen der Adäquatheit	296
9.3.6.	Kompetenz und Verwendung, Mentalismus und Physikalismus, Grammatikalität und Akzeptabilität	297
9.3.7.	Oberflächenstruktur und Tiefenstruktur	303
9.3.8.	Universalien und Spracherlernungsprozeß	309
9.3.9.	Modifikationen im technischen Apparat	309
9.3.10.	Die semantische Komponente	311
9.4.	Die dritte Phase der generativen Transformationsgrammatik	314

9.4.1.	Allgemeine Kennzeichen	314
9.4.2.	Weinrechts Modifizierung der semantischen Theorie	315
9.4.3.	Semantische Universalien und Prädikatenlogik	316
9.4.4.	Ansätze zu einer Stiltheorie	318
9.4.5.	Probleme der Subkategorisierung und des Verhältnisses von Syntax und Semantik	320
9.5.	Die generative Grammatik auf deutschem Sprachgebiet	324
9.5.1.	Die generative Grammatik in der DDR	324
9.5.2.	Die generative Grammatik in Westdeutschland und Westberlin	326
9.6.	Das applikativ-generative Modell Schaumjans	328
10.	Zusammenfassung und Ausblick	340
10.1.	Zusammenfassung der Haupttendenzen	340
10.2.	Bemerkungen zu weiteren Richtungen und zu den Proportionen	343
10.3.	Ausblick auf künftige Möglichkeiten und Notwendigkeiten	346
Zeittafel	350	
Abkürzungsverzeichnis	352	
Literaturverzeichnis	353	
Personenregister	380	
Sachregister	384	